

Petra Berneker



Von Denver zum Yellowstone National Park

Ein informativer Reisebericht mit
vielen praktischen Tipps



Amerikaverrückt

Träume nicht nur, sondern reise dorthin, wo noch die Büffel
über die Prärie ziehen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Durango, Tahoe oder Acadia
2. Erster Blick auf die Rockies
3. Trail Ruts auf dem Oregon Trail
4. 400 Meilen zum Golden Spike
5. Wo Buffalo Bill wohnte
6. Custer und das Bavarian Inn
7. Tatanka bedeutet Büffel
8. Knochen und Höhlen
9. Train Chasing bis Keystone
10. Deadwood
11. Von Lead zum Devils Tower
12. Memorial Day und Sommeranfang
13. Toothpick Holder im National Forest
14. Endlich Yellowstone
15. Geysire, Dampf und Schwefel
16. Wasserfälle
17. Noch mehr Geysire
18. Auf dem Weg in den Grand Teton NP
19. Eine Maus im Laden
20. Laramie und das State Prison
21. Cheyenne ist doch sehenswert
22. Railroad in Golden
23. Peak to Peak Highway
24. Back again
25. Literaturliste
26. Links im Internet
27. Karte

Vorwort

Nach zahlreichen Reisen in den Südwesten und den Osten der USA stand 2009 für meinen Mann Claus und mich mal wieder die Planung für einen Urlaub an. Freunde hatten uns immer wieder erklärt, dass wir doch schon so oft in den USA waren, da müssten wir doch eigentlich alles kennen. Aber war dem wirklich so? Ein Blick auf unsere Magnettafel mit der Landkarte ([0.1](#)) verriet uns, dass es da noch eine ziemlich große weiße Fläche gab – die Prärie nördlich von Denver, die Bundesstaaten Nebraska, South Dakota, Wyoming und Montana. Schnell erkannten wir auch, dass sich eine solche Rundreise prima mit dem Besuch des Yellowstone National Park verbinden ließ.

Zwar waren wir vor Jahren schon einmal im Yellowstone NP, damals sind wir allerdings aus Kanada angereist und hatten viel zu wenig Zeit, da unser Schwerpunkt eher nördlich lag.

Die Reisezeit Mitte Mai erschien uns ideal, und so machten wir uns auf den Weg. Es wurde einer unserer schönsten und interessantesten Urlaube. Auch wenn das Wetter nicht immer mitspielte, so hat uns die unendliche Weite der Prärie doch stark beeindruckt, die Tierwelt und die Landschaft haben bleibende Erinnerungen hinterlassen. Außerdem haben wir einen tiefen Einblick in die Geschichte des "Wilden Westens" und hier vor allem der Siedlertrecks auf dem Oregon Trail und der Indianerkriege in dieser Region gewonnen.

Für einen ersten Urlaub in den USA sind Kalifornien oder der Südwesten mit den großen Nationalparks sicher zugkräftiger. Doch wer sich neben der fantastischen Landschaft noch für die Geschichte der Besiedlung des Westens interessiert oder wen der Film "Der mit dem Wolf

tanz" zu Tränen gerührt hat, der sollte sich diese Gegend unbedingt ansehen.

Wir haben die Prarie "erfahren", und ich möchte Sie an unseren Erlebnissen teilhaben lassen.

Beim Schreiben fiel mir auf, dass mein Bericht, um auch für den USA-Anfänger verständlich zu werden, eine Reihe von Hinweisen und Tipps oder auch weiterführenden Informationen benötigte. Diese finden Sie (neben meinen "klugen" Sprüchen) am Ende eines jeden Kapitels unter diesem Zeichen:



Am Schluss habe ich für Sie noch weiterführende Literatur über diese Region und informative Links im Internet zusammengestellt.

Begleiten Sie uns nun auf unserer Reise und entdecken Sie mit uns ein wunderschönes Land, welches uns immer faszinieren wird, erleben Sie Freiheit und Abenteuer und genießen Sie den Himmel vor allem über Montana und die wild lebenden Bisons in der Prarie.

Und wenn es Ihnen gefallen hat, fahren Sie hin!

Hochheim, im April 2014

Petra Berneker

1. Durango, Tahoe oder Acadia

Unser heutiger Taxiservice kommt um 6.45 Uhr. Wir wollen einen neuen ausprobieren, da der alte uns immer ein wenig in Aufregung versetzt hat, denn Pünktlichkeit war nicht so seine Sache. Der neue Fahrer fängt aber gleich mit einer schlechten Nachricht an, der vereinbarte Fahrpreis müsse leider erhöht werden. Die Benzinpreise seien gestiegen! Da wir keine Lust haben, den Urlaub gleich mit Stress anzufangen und uns ein neues Taxi zu bestellen, fügen wir uns. Die Pauschale soll zum Terminal 2 des Frankfurter Flughafens ganze 39,00€ kosten. Der Fahrer schaltet dann dummerweise noch das Taxameter ein und ich sehe, das der genaue Fahrpreis 39,20€ beträgt, das Trinkgeld ist gestrichen! Wir werden es wohl mal wieder mit einem neuen Taxiunternehmen versuchen müssen (oder mit dem alten!) ([1.1](#)).

Wir fliegen heute mit Delta Airlines, der Flug soll pünktlich abgehen. Terminal 2 ist ganz leer. Von den gestern noch im Internet wegen Überbuchungen gesuchten Volunteers ([1.2](#)) ist keine Rede mehr.

Die Flugzeit beträgt heute 9 Std. 11 Minuten. Ich vertreibe mir die Zeit mit Spielen, Claus schläft einen Film. Zum angekündigten Lunch kommt die unvermeidliche Frage: Chicken or Pasta (Pasta ist die falsche Wahl - die Cannelloni sind mit einer undefinierbaren Pampe gefüllt). Kurz vor der Landung in Atlanta gibt es noch einen Snack - Pizza. Nein, danke!!!! Gut, dass ich uns ein Brot geschmiert hatte. Aus irgendeinem Grund vertrage ich das Essen an Bord amerikanischer Airlines nicht. An der gesamten Ostküste ist schlechtes Wetter - keine Bodensicht. Der Kapitän ist ganz stolz darauf, dass er so schnell ist und die Flugzeit unter 9

Std. beträgt. Nützt ihm und uns aber nichts, denn nach der Landung müssen wir auf ein freies Gate warten. Und dann kommt der Immigration Officer – oder besser gesagt, er kommt nicht. Wir stehen mehr als eine geschlagene Stunde am Schalter, so lange wie schon seit Urzeiten nicht mehr. Der Flughafen ist rappellvoll und die Beamten völlig überlastet. Aber wir haben genug Zeit und mit Warten kann man die Zeit zwischen den Flügen auch zubringen. Außerdem hat man Gelegenheit, die Gespräche von Mitreisenden zu belauschen und sich über die Dummheit der Menschen zu amüsieren. Da regen sich Leute über den schlechten Service an Bord auf (er war nicht schlecht – und die Maschine war in einem sehr guten Zustand), und dann stellt sich heraus, dass sie bemängeln, dass der Alkohol an Bord nicht kostenlos ist.

Wir sind gerade rechtzeitig zum erneuten Boarding für den Flug nach Denver am neuen Gate. Kaum sitzen wir im Flugzeug, schläft mein Mann auch schon wieder ein. Ich mache Sudoku. Leider ist die inneramerikanische Maschine nicht so komfortabel wie die des Transatlantikfluges. Das Spiel, welches dort im Mediacenter im Rücksitz des Vordermanns integriert war, ist hier zwar auch vorhanden, funktioniert aber nur nach Aktivierung durch eine Kreditkarte – kehre ich also wieder zu Papier und Bleistift zurück. Essen muss man auch kaufen, nur die Getränke (alkoholfrei!) sind kostenlos. Wir haben aber keinen Hunger. Pünktlich um 17.30 Uhr Ortszeit (Mountain Time) landen wir in Denver. Unser Gepäckband ist schnell gefunden und unsere Koffer kreisen schon.

Es folgt der Teil des Urlaubs, den ich hasse! Den Transfer zur Vermietstation, egal, wie schnell er auch geht, empfinde ich immer – vor allem wegen des mitzuschleppenden Gepäcks – als ausgesprochen lästig.

Bei Alamo gibt es zudem heute noch ein paar kleinere Probleme. Das gemietete Auto erweist sich als sehr klein (wo sollen wir da unsere Koffer lassen?) und Claus

entscheidet sich für ein Upgrade. Wir bezahlen für dieses Upgrade um eine Stufe 11\$ pro Tag, sollen als zusätzliche Sonderleistung aber einen Wagen zwei Kategorien größer bekommen ([1.3](#)). Was wir dann aber auf dem Parkplatz vorgeschlagen bekommen, gleicht doch schon eher einem Bus. Der Chevrolet Tahoe und der Dodge Durango sind jeweils 7-Sitzer, der uns angebotene Toyota hat sogar 8 Sitze (sollen wir uns klonen?). Leider kann man die Sitze weder herausnehmen noch platzsparend umklappen. So hätten wir also ein riesiges Auto, könnten jeden Anhalter der Galaxie mitnehmen, aber unsere Koffer nicht vernünftig verstauen. Außerdem haben alle Wagen ihre besten Zeiten schon hinter sich. Es folgen längere Diskussionen mit dem Mitarbeiter an der Wagenausgabe ([1.4](#)), da es hier keine Choiceline ([1.5](#)) gibt. Dieser will gar nicht verstehen, dass wir keinen Bus und auch keinen Wagen mit abgefahrenen Reifen haben wollen. Schließlich schaltet sich der General Manager ein und umgehend erscheint, frisch aus der Waschanlage, ein erstklassiges Fahrzeug. Der nun angebotene GMC Acadia ist mit Abstand die nobelste Karosse, die wir je hatten, Lederlenkrad, belüftete Sitze, Notfallknopf, Rückfahrkamera und, und, und. O.K., den nehmen wir.



Diese Riesenboxen wollen wir nicht

TOMTOM ([1.6](#)) bringt uns nun schnell und zügig zu unserem vorgebuchten Hotel in Louisville in der Nähe von Boulder ([1.7](#)). Das La Quinta Inn ([1.8](#)) gefällt uns sehr gut. Wir haben ein schönes, großes, sauberes Zimmer. Direkt gegenüber ist ein Albertsons ([1.9](#)). Da wir zu müde für die Suche nach einem Restaurant oder für den Besuch eines solchen sind, gehen wir ein paar Kleinigkeiten einkaufen: ein Sandwich, Salat, Joghurt, Brot (klingt gesund, nicht wahr?). Aber auch Chips und Nüsse wandern in unseren Einkaufskorb. Vor allem aber brauchen wir Wasser und Orangensaft. Alles wird – zum Decken des Bargeldbedarfs – mit Traveller Cheques bezahlt ([1.10](#)). Wir essen auf unserem Zimmer und dann wird es wirklich Zeit fürs Bett.



0.1

Hier macht sich mal wieder mein Sammeltrieb bemerkbar. Wir haben uns vor Jahren eine Magnettafel aus den USA mitgebracht und sammeln nun die einzelnen Magneten der Bundesstaaten, die wir schon bereist haben. So können wir auf einen Blick sehen, wo noch weiße Flächen sind.

Wie so eine Magnettafel aussieht, finden Sie unter: www.internationalgiftitems.com/state-magnets-usa

Leider sind diese Tafeln momentan in Deutschland nicht erhältlich und eine Bestellung in den USA wegen der hohen Versandkosten nicht sinnvoll. Kaufen Sie besser eine bei Ihrem nächsten Besuch direkt vor Ort.

1.1

Da wir in der Nähe des Flughafens wohnen, gönnen wir uns einen Taxiservice. Normalerweise beträgt die Pauschale nicht mehr als 30€. Dafür kann man am Flughafen nicht parken.

1.2

Wenn die Flüge überbucht sind, suchen die Airlines manchmal schon am Vortag Volunteers (= Freiwillige), die einen anderen, späteren Flug nehmen wollen oder können. Dafür werden dann Entschädigungen gezahlt oder man

bekommt einen Gutschein über Meilen für einen anderen Flug. Wir haben diese Möglichkeit schon zwei-, dreimal genutzt und sind so zu günstigen Flugmöglichkeiten gekommen.

1.3

Bei der Buchung dieser Klasse in Deutschland hätte uns der Wagen 20€ pro Tag mehr gekostet.

Wir rechnen vorab immer aus, was ein Upgrade kosten darf. Die Versicherungen und alle anderen Mietbedingungen bleiben bestehen, so dass es günstiger sein kann, ein Upgrade in den USA zu nehmen, als in Deutschland schon eine höhere Kategorie zu buchen.

1.4

Die Zeiten, in denen wir jedes angebotene Auto klaglos akzeptiert haben, sind vorbei. Wenn man immer schön freundlich, aber beharrlich bleibt, kann man häufig erfolgreich verhandeln.

1.5

Als Choiceline bezeichnet man eine Reihe auf dem Parkplatz der Vermietstation, in der die Autos einer bestimmten Kategorie stehen. Aus diesen kann sich der Kunde dann ein Auto gemäß seiner Buchung aussuchen.

1.6

Wir haben uns schon vor einiger Zeit ein Navi mit einer amerikanischen Straßenkarte zugelegt, da unser Navi zu Hause in das Auto eingebaut ist.

Manchmal findet man auch schon in den Mietwagen ein eingebautes Navi, aber davon sollten Sie nicht ausgehen. Ein Navi zu mieten, ist schon bei drei Wochen Urlaub häufig teurer, als eines vor Ort zu kaufen. Und wer weiß, vielleicht kommen Sie ja noch einmal nach Amerika?!

Günstige Navis gibt es u. a. bei Walmart. Stöbern Sie mal unter www.walmart.com nach einem GPS-Gerät.

1.7

Normalerweise buchen wir keine Hotels auf unseren Rundreisen vor. Da wir außerhalb der Hochsaison unterwegs sind, können wir uns ein Hotel vor Ort suchen, da sieht man gleich, was man bekommt. Wir lassen uns übrigens auf der Rundreise immer die Zimmer zeigen und ich kontrolliere die Bettwäsche.

Einzigste Ausnahme ist die erste Nacht. Wenn man ankommt, hat man mit Mietwagenübernahme und langem Flug für diesen Tag genug getan und keine Lust mehr, ein Hotel zu suchen.

Auch die letzte Nacht buchen wir gelegentlich vor, z. B., wenn der Flug am nächsten Morgen sehr früh geht und wir keine weite Anreise zum Flughafen in Kauf nehmen wollen.

1.8

La Quinta ist eine Hotelkette, mit der wir gute Erfahrungen gemacht haben. Wenn man eine Hotel- oder Moteltkette entdeckt hat, in der man sich wohlfühlt, so kann man in der Regel davon ausgehen, dass die anderen Häuser der Kette

in etwa die gleiche Ausstattung bieten und meist auch ziemlich identisch aussehen.

Es gibt in den USA eine Unmenge an Hotelketten in unterschiedlichsten Preisklassen.



Das La Quinta Inn in Louisville bei Denver

1.9

Albertsons ist eine weit verbreitete Lebensmittelkette, etwa in Deutschland vergleichbar mit Rewe. Achten Sie beim Einkauf auf die reduzierten Preise für den Einkauf mit Kundenkarten. Einige Geschäfte, u. a. eben Albertsons, aber auch Safeway bieten Kundenkarten, mit denen man viele Artikel günstiger bekommt. Diese kann man am Customer Service am Eingang kostenlos erhalten. Man muss dazu kein Bürger der USA oder Kanadas sein, man bekommt nur einen Anmeldezettel zum Ausfüllen. Die Kundenkarten sind übrigens schon beim ersten Einkauf einsetzbar. Also einfach nur fragen. Die Preisnachlässe können gewaltig sein.



Ein Geschäft der Lebensmittelkette Albertsons

1.10

Die meisten Rechnungen in den USA werden Sie mit Kreditkarte begleichen. Da aber auch ein kleiner Vorrat an Bargeld nützlich ist, kaufen wir vor dem Urlaub Traveller Cheques. Diese sind versichert. Sollten sie gestohlen werden, werden sie dann innerhalb kürzester Frist ersetzt. Außerdem kann man sie in Deutschland dann kaufen, wenn der Umrechnungskurs am günstigsten ist. Traveller Cheques werden wie Bargeld behandelt. Und mit dem Wechselgeld decken wir dann unseren Bargeldbedarf.

2. Erster Blick auf die Rockies

Wir haben mehr schlecht als recht geschlafen, der Jetlag macht sich wieder einmal bemerkbar. Seitdem wir uns aber angewöhnt haben, uns davon nicht mehr aus der Ruhe bringen zu lassen (schließlich sind wir im Urlaub und nicht auf der Flucht), mache ich schon gegen 6 Uhr das Hotel unsicher. Das Frühstück ist gut, das Buffet mehr als ausreichend mit frischen Waffeln, Cereals, Joghurt und sogar hart gekochten Eiern. Gestärkt machen wir uns gegen 8 Uhr auf in Richtung Boulder. Erster Halt ist ein View Point, von dem wir das erste Mal richtig die Berge sehen, sogar mit Schneekuppen.



Unser GMC Acadia sieht die Rocky Mountains

In Boulder finden wir nach einigem Suchen den AAA ([2.1](#)) und statten uns mit Kartenmaterial aus. Gleichzeitig

erstehen wir noch eine Kofferwaage ([2.2](#)) für den Rückflug – just in case. Über die Baseline Road geht es zum Chautauqua Park Dieser Park ist ein zauberhaftes Naherholungsgebiet direkt am Stadtrand von Boulder. Wunderschöne Wanderwege durchziehen die Landschaft und man hat von vielen Stellen aus herrliche Ausblicke über das Boulder Valley, die Indian Peaks und die Rocky Mountains. Hat man wenig Zeit, kann man den Park auch auf der Flagstaff Road von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt durchfahren und an den Aussichtspunkten anhalten. Wir zahlen die 3\$ Eintritt und entscheiden uns für eine Kombination beider Möglichkeiten, wir fahren die Straße entlang, halten aber immer wieder und laufen ein Stück. Die Sonne scheint und der Blick auf die Berge ist einfach faszinierend. Das erste Mal läuft unsere Kamera zu Hochform auf.



Erster Blick auf die Rockies im Chautauqua Park

Aber wohin wir auch kommen, wir werden immer von Radfahrern verfolgt. Es scheint hier irgendwo ein Nest zu

geben. Wir erfahren später, dass Boulder aufgrund seiner Höhenlage von über 1600m und seines trockenen Hochgebirgsklimas mit fast 300 Tagen Sonnenschein im Jahr als idealer Trainingsort für Ausdauerathleten gilt.

Die Sonne scheint auch heute und wir sind richtig berauscht von dem schönen Wetter. An einem besonders schönen Aussichtspunkt machen wir ein kleines Picknick. Anschließend geht es hinunter nach Downtown Boulder. Wir bummeln durch die Fußgängerzone und besichtigen(!) eine Buchhandlung (sie ist riesig und hat neben der modernen auch eine antiquarische Abteilung, außerdem ist die Innenausstattung historisch). Es warten Fotomotive in ungeahnter Zahl auf uns. Überall sind Blumen angepflanzt und alles ist bunt. So langsam macht sich allerdings wieder der Jetlag bemerkbar - wir werden müde. Also ab in Richtung Hotel. Aber zuerst lockt uns noch der Campus der University of Colorado, der einen Abstecher und ein paar Fotos mehr als wert ist. Die University of Colorado at Boulder ist die bedeutendste Universität Colorados und eine der sog. Public Ivies ([2.3](#)) der USA sowie der wichtigste Arbeitgeber der Stadt. Fast ein Drittel der Einwohner Boulders sind Studenten. Dies prägt natürlich auch die Atmosphäre der Stadt - und wohl auch die Größe und Ausstattung der Buchhandlungen.



In der Downtown von Boulder

Wir wollen auch heute noch einen Walmart finden, denn wir brauchen noch ein paar Ausstattungsteile wie z. B. eine Kühlbox. Gleich im Nachbarort von Louisville finden wir einen. Schnell sind die Teile auf unserer Liste ([2.4](#)) erstanden, dann geht es endgültig zurück ins Hotel. Das Wetter ist zum Abend hin schlechter geworden, Wolken haben sich vor die Sonne geschoben und es ist deutlich kälter geworden.